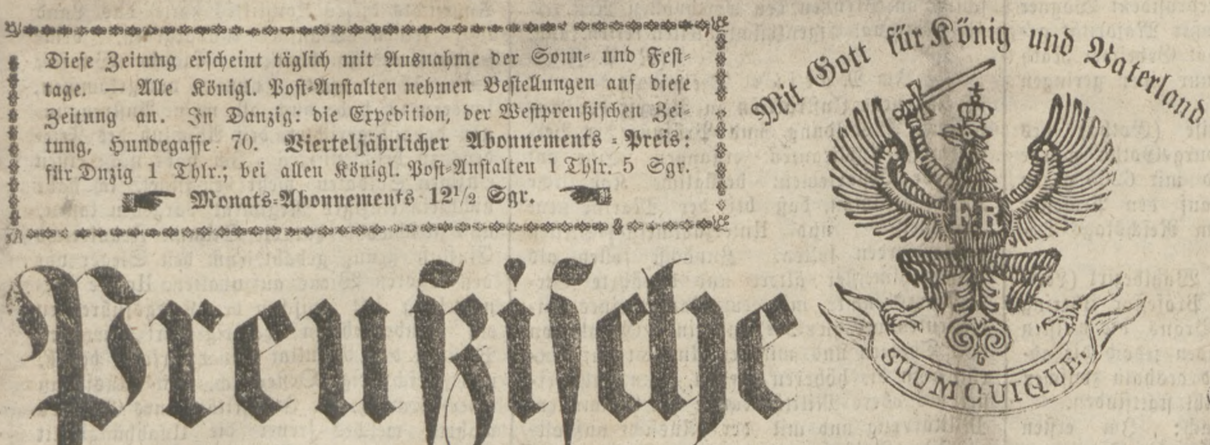
4. Jahrgang. Nr. 39. Nr. 39. 4. Jahrgang

Danzig, Freitag, den 15. Februar 1867. Danzig, Freitag, den 15. Februar 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12½ Sgr.



West-Preußische Zeitung.

Einberufungs-Patent für den Reichstag des Norddeutschen Bundes.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen &c. thun kund und fügen hiermit zu wissen:

Nachdem Wir mit den verbündeten Regierungen der Norddeutschen Staaten übereingekommen sind, zur Berathung der Verfassung und der Einrichtungen des Norddeutschen Bundes Vertreter der Nation zu einem Reichstage zu versammeln, die gedachten Regierungen auch durch ihre Bevollmächtigten am 18. Januar d. J. den Beschluß gefaßt haben, die Einberufung des Reichstags der Krone Preußen zu übertragen, und nachdem die allgemeinen Wahlen am 12. Februar d. Js. stattgefunden haben, berufen Wir den Reichstag des Norddeutschen Bundes hierdurch auf

Sonntag, den 24. Februar d. J.,

in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Gegeben zu Berlin, 13. Februar 1867.

(L. S.) Wilhelm.

v. Bismarck.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Königlich sächsischen Offizieren &c. Orden zu verleihen, und zwar: den Rothen Adler-Orden erster Klasse: dem General-Lieutenant und General-Adjutanten von Witzleben: den R. Adl.-O. 2. Kl. mit dem Stern: dem General-Major a. D. und Ober-Stallmeister von Thielau-Rüssing; den K. Kr.-O. 2. Kl. mit dem Stern: dem General-Major und General-Adjutanten von Thielau; den K. K.-O. 2. Kl.: dem Oberst Lieutenant und Flügel-Adjutanten Garten; den K. Kr.-O. 3. Kl.: dem Rittmeister und Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, Senfft von Pilsach, und den Kreisrichter Haken zu Kolberg, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl gemäß, als Bürgermeister der genannten Stadt für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren zu bestätigen. Ferner dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Großherzoglich oldenburgischen Hofe, Prinzen zu Ysenburg, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Oldenburg Königliche Hoheit ihm verliehenen Großkreuzes des Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen.

Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 135. Königl. Klassen-Lotterie fielen 1 Gewinn von 2000 Thaler auf Nr. 55,692.

2 Gewinne zu 600 Thlr. auf Nr. 7738 und 13,730.

4 Gewinne zu 100 Thlrn. fielen auf Nr. 7426. 85,809. 88,726 und 91,311.

Berlin, den 14. Februar 1867.

Königl. General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung

Kiel, 14. Febr. So eben hat im Regierungsgebäude die Eidesablegung der Beamten für Sr. Maj. den König Wilhelm von Preußen stattgefunden.

Hannover, 14. Febr. Geh. Regierungsrath Maybach, bisheriger Direktor der Ostbahn, ist an Stelle des General-Direktors Hartmann, welcher eine andere Verwendung finden wird, zum Direktor der hannöverschen Eisenbahnen ernannt worden.

Wien, 14. Febr. Die Berathungen wegen der Konstituirung des ungarischen Ministeriums sind beendet. Nach dem Abendblatt des „Wanderer" wird dem ungarischen Landtage Anfangs nächster Woche ein kaiserliches Reskript zugehen, welches die Adressen beantwortend, die Bewilligung des ungarischen Ministeriums ankündigt. Die nunmehr feststehende Ministerliste nennt folgende Herren: Andrassy Präsident und Landesvertheidigungs-Minister, Festetics Minister in der Umgebung des Kaisers, Wenkheim Minister des Innern, Lonyay für die Finanzen, Miko für öffentliche Arbeiten und Kommunikationen, Gorove für Ackerbau, Handel und Industrie, Eötvös für den Unterricht, Horvath für die Justiz. Die Eidesablegung der neuernannten ungarischen Minister wird in Ofen erfolgen. Die Minister sind bereits vom Kaiser empfangen.

Wien, 13. Febr. Nach einem Telegramm aus Konstantinopel vom heutigen Tage haben in Kandien zersprengte Insurgenten-Banden sich vereinigt, eine mobile türkische Kolonne überfallen und mehrere Soldaten getödtet und verwundet.

Aus Athen wird vom 12. d. telegraphirt, daß zwei türkische Dampfer mit 300 Freiwilligen an Bord im Piräus eingetroffen sind. — In Cephalonien dauerte das Erdbeben fort; bereits sind durch dasselbe 300 Personen theils getödtet, theils verwundet worden.

Florenz, 13. Febr. Heute Vormittag hat unter Vorsitz des Königs ein Ministerrath stattgefunden.

Die „Gazzetta di Firenze" und die „Italie" melden, das Ricasoli heute mit mehreren hervorragenden Staatsmännern konferirt habe. — Die „Nazione" versichert, daß die Minister der Finanzen, der Justiz und der öffentlichen Arbeiten ihre Demission einreichen werden.

London, 14. Febr. Aus New-York vom 13. d. Mts. wird pr. atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold 108½, Goldagio 37¼, Bonds 109⅞, Illinois 115½, Eriebahn 58, Baumwolle 33½ Raffinirtes Petroleum 29.

Auch das Haus der Repräsentanten hat die Bill, betreffend die Zulassung Nebraskas als Unionsstaat trotz des Veto des Präsidenten zum zweiten Male angenommen. — Es geht das Gerücht, Juarez sei von den Kaiserlichen gefangen genommen.

London, 14. Febr. Die Regierung hat die Meldung erhalten, daß in Valencia zwei von Feniern besetzte Schiffe gelandet sind. Es geht das Gerücht, daß die Fenier das transatlantische Kabel durchschnitten haben.

London, 14. Febr. Die von der Regierung eingebrachten Resolutionen betreffend die Wahlreform werden im Parlament ungünstig beurtheilt. Man hält den Sturz des Ministeriums für sicher, wenn der Reformplan nicht erheblich modifizirt wird.

Bukarest, 14. Febr. Eine amtliche Publikation verkündet die Aufhebung des Tabaksmonopols.

Konstantinopel, 12. Febr. Served Effendi hat sich nach Kandia begeben. Demselben ist dort ein guter Empfang zu Theil geworden, wie es der Ferman, dessen Ueberbringer er ist, mit sich bringt. Es werden zunächst die Wahlen von Delegirten, Muselmanen und Christen, vorgenommen, welche sich demnächst nach Konstantinopel begeben sollen.

Wahlen zum Norddeutschen Parlament

In Erfurt (Stadt und Land): Dr. Gustav Freitag erhielt 4246 Stimmen. Gegenkandidat Graf Keller 1639 und Redakteur Dr. Schweitzer 486 Stimmen.

In Köln erhielten von 11,537 Stimmen L. Camphausen 4551, Pfaarrer Thissen aus Frankfurt a. M. 3364, Appellationsgerichtsrath Bürgers 2443 und Rittinghausen 1095 Stimmen. Zersplittert hatten sich 84 Stimmen. Zwischen den beiden Erstgenannten wird eine Nachwahl nöthig.

Ueber die Wahl in Hamburg wird noch berichtet, daß im ersten Wahlkreise Charles Chapeaurouge mit 10,815 Stimmen gewählt ist, wogegen die Gegenkandidaten Perl 1756, Trittau 255, und Woermann 710 Stimmen erhalten haben.

Im zweiten Wahlkreise ist Dr. Anton Rée mit 8361 Stimmen gewählt; die Gegenkandidaten erhielten: Perl 1467, Dr. Aegidi 513 und Levy 312 Stimmen.

In Dortmund (Stadt) wurde Dr. Becker mit 3745 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Regierungs-Rath v. d. Heyden-Rynsch erhielt 964 Stimmen.

In Nassau ist außer dem Dr. Braun von zwei weiteren Wahlkreisen Direktor Hergenhahn und Gutsbesitzer Knapp gewählt; in den übrigen beiden Wahlbezirken Nassau's ist die Wahl des Gutsbesitzers Born und des Grubenbesitzers Treupel als gesichert anzusehen.

In Koburg (Stadt) ist der Justizrath Forkel (konservativ) mit ca. 1500 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

Im Herzogthum Lauenburg ist der Dekonom Wulff Pocau mit 1627 gegen 508 Stimmen, welche Graf Bernstorff erhielt, gewählt.

In Potsdam hat Hr. Ober-Präsident v. Jagow 2124 und Kreisgerichts-Rath Klotz 1623 Stimmen erhalten. In Spandau Hr. v. Jagow 703, Hr. Klotz 1116 Stimmen. In Bornim bei Potsdam Hr. v. Jagow 126, Hr. Klotz 7. Voraussichtlich ist also Hr. von Jagow im 7. Reichswahlbezirk gewählt.

In Colberg erhielt General Moltke 963, Herr Frehse-Mersin 521 Stimmen, in Cörlin war für General Moltke eine Majorität von 95 Stimmen.

Ueber die Wahl in Breslau verlautet folgendes Nähere: Es erhielten Stimmen: Justizrath Bouneß 7223, Justizrath Simon 6359, Oberbürgermeister Hobrecht 1897, Geh. Kommerzienrath Molinari 1750, Graf Bismarck 1082, Geheimrath Elwanger 1014, Geheimrath v. Görtz 956, Professor Dr. Elvenich 731.

In Quedlinburg hat sich das Wahlresultat in den folgenden Zahlen dargestellt; Für den liberalen Kandidaten Rittmeister Herrmann in Schöneck haben gestimmt 1180 und für den konservativen Hrn Amtsrath Dietze in Barby 930. — In Aschersleben sind 1034 Stimmen auf ermann und 342 auf Dietze gefallen.

In Schönebeck erschienen von den etwa 1900 wahlberechtigtan Männern 1138 an den Wahlurnen, und von diesen gaben 975 ihre Stimmen dem Rittmeister Hermann, 163 dem Amtsrath Dietze von Barby; etwa 20 Stimmzettel wurden verworfen, weil neben dem Namen des Rittmeisters Hermann nicht auch dessen Wohnort angegeben war.

Feuilleton.

Der Krieg von 1866.

Vortrag im wissenschaftlichen Verein zu Berlin, gehalten vom Major v. Verdy.

Die Kürze der Zeit gestattet uns nur einen Ueberblick über die Fülle der Ereignisse, welche in dem letzten Sommer an uns vorüberzogen. Zwei Staaten standen sich in Deutschland gegenüber. Der eine hatte seine Aufgabe schon in der Vergangenheit gelöst, dem anderen gehört die Zukunft an. Zwischen diesen beiden Gewalten mußte es über Kurz oder Lang zum Austrage kommen. Große Fragen aber lösen sich nur selten auf der Basis der Verträge, es bedarf nicht der Dinte, sondern des Blutes und Eisens, um neue Verhältnisse festzustellen. Preußen bot Alles auf, die Krisis zu überwinden, in der es sich Oesterreich gegenüber befand, um dem Lande einen schweren Kampf zu ersparen; es war vergeblich. Durch seine Heeresorganisation hatte es einen gewaltigen Vorsprung vor Oesterreich, und ehe Oesterreich noch gerüstet war, befand sich Preußen schon vollständig kampfbereit. Am 14. Juni stürzte in Frankfurt der alte Bundestag zusammen. Dennoch erhob sich manche warnende Stimme. Seit 50 Jahren hatte Deutschland keinen großen Krieg gesehen. War es nicht ein Wagestück, daß Preußen, dem im Vaterlande nur wenig Staaten zur Seite standen, zu dem allein Italien, ein freilich werthvoller Bundesgenosse hielt, daß Preußen dennoch nicht vor dem Kampf zurückbebte? Und Italien war durch das bekannte Festungsviereck, welches einen großen Theil seines Heeres im Lande fesselte, an thätiger Hülfe verhindert. Aber seit den Tagen von Tilsit war in Preußen ein köstliches Saatkorn aufgekeimt, der alte Geist lebte noch und den Bedürfnissen der Neuzeit hatte man Rechnung getragen. Und wenn die Gegner auf inneren Unfrieden rechneten, da täuschten sie sich. Dem Feinde gegenüber glichen sich die Gegensätze aus. Oesterreich dagegen besaß viele Bundesgenossen, doch war sein eigenes Heer der Kern des ganzen Organismus; diese Kraft herausgebrochen, und es war leicht, die Anderen niederzuwerfen. Unter den 171,000 Mann kaiserlicher Infanterie befanden sich nur 21,000 Deutsche. Die Uebrigen waren von verschiedener Nationalität und zweifelhafter Gesinnung. Am 15. Juli befragte Preußen zum letzten Male Sachsen, Hannover und Hessen — die Antwort war, daß hannoversche und hessische Truppen zur Grenze schritten, um sich mit den Baiern zu vereinigen. In drei Abtheilungen zogen ihnen die Preußen entgegen unter Manteuffel, Beyer, Münsterfeld. Die Mainarmee vereinigte sich schließlich unter General Vogel von Falckenstein. Von verschiedenen Richtungen aus wurde die Bewegung dieses Heeres unternommen. Dennoch waren die Feinde nahe daran, ihre Vereinigung zu bewerkstelligen, als die Preußen ihnen mit nur 8000 Mann unter General Fließ den Durchbruch unmöglich machten. Am 7. Juni stand dieses kleine Korps den 19,000 Hannoveranern mit ihren 52 Geschützen bei Langensalza gegenüber. Das Ende des Kampfes war der Rückzug der Feinde mit bedeutendem Verluste. In der Nacht vom 28. zum 29. erfolgte die Kapitulation. Der große Kriegsschauplatz war aber nicht hier, sondern auf österreichischem Gebiete. Die Sachsen hatten sich auf Clam Gallas zurückgezogen, seiner bedeutenden Armee gingen die Preußen in drei großen Massen entgegen, vier und ein halbes Korps und eine Reservekompagnie. Bei Neisse stand Se. kgl. Hoh. der Kronprinz, der sich in der Richtung nach Gitschin zu bewewegte. Man behauptet, daß wenn Benedek auf seinem Platz gewesen wäre, es ihm hätte gelingen müssen, die erste Armee zu schlagen, danach die zweite u. s. w. Das ist nicht richtig. Die Hauptkräfte der Oesterreicher standen nicht bei Gitschin, sie waren noch 12—15 Tagemärsche von dem Punkte der Vereinigung entfernt. Die drei preußischen Armeen waren sich dagegen so nahe, daß, wenn die erste geschlagen worden wäre, die beiden anderen nur um so gefährlicher hätten sein müssen. Die Truppen des Kaisers rechneten so wenig auf das Herannahen der gesammten Armee, daß schon jetzt die Proklamationen gedruckt waren, die Benedek im preußischen Lande erlassen wollte. Es lag jedoch im preußischen Operationsplan, den Krieg von den eigenen Ländern fern zu halten. Die preußischen Soldaten zeigten sich überall human; aber was dennoch ein feindliches Heer an Elend hinter sich zurückläßt, vermag nur Der zu ermessen, der es selber mit angesehen hat. An der Spitze der Elb-Armee befand sich der Prinz Friedrich Carl. Ihm standen die Erfahrungen von Schleswig-Holstein zur Seite. Vielfach beschäftigt man sich mit dem Studium ferner Kriege, die in dem dänischen erzielten Resultate sind jedoch noch lange nicht genug gewürdigt, und Düppel und Alsen werden wegen der sorgfältigen Erwägung aller Verhältnisse und der exakten Ausführung des Gewollten noch später ihre volle Anerkennung finden. Was Prinz Friedrich Carl hier leistete, verstand wohl Niemand so gut zu würdigen, als sein damaliger Waffengefährte, Feldzeugmeister Gablenz. Am 23. Juni überschritten die Preußen Böhmens Grenze. Die Oesterreicher von Olmütz her suchten den Flußübergang zu vereiteln; dieser wurde in der Nacht vom 26.—27. durch das Gefecht bei Podol erzwungen. Hier fand der Kampf gegen die eiserne Brigade statt, die ihren ehrenden Beinamen in Schleswig-Holstein erworben hatte. Clam Gallas zog sich nach Münchengrätz zurück. Das Gefecht bei Hühnerwasser fand statt. Am 28. Juni nahmen die Preußen Münchengrätz. Clam Gallas wartete das nicht ab und zog

Im Düsseldorfer Wahlkreise hat Herr Groote (demokratisch) 3207, Hr. Landrath a. D. v. Frentz 2386 (konservativ), Hr. v. Schweitzer (Arbeiterkandidat) 663 und Hr. Adv. Anwalt Blöm 734 Stimmen erhalten.

In Bonn: Gesammtzahl der Wahlberechtigten in der Stadt 3686. Betheiligung 61 pCt., Resultat: für den Kandidaten der Regierungspartei, von Dechen Exc., 856 Stimmen, für den Kandidaten der liberalen Partei, v. Proff-Irnich, 1417 Stimmen. Es ist nach der „Rhein. Ztg." kein Zweifel, daß Hr. v. Proff-Irnich im ganzen Wahlkreis gewählt ist.

In Bielefeld ergeben die Wahl-Resultate für die innere Stadt 926 Stimmen für Waldeck gegen 185 für Vogel v. Falckenstein. Die mit ländlichen Wählern stark gefüllten vorstädtischen Kantone haben 987 liberale Stimmen gegen 684 konservative ergeben. Sonstige ländliche Bezirke der Umgegend, deren Wahl bekannt geworden, haben zum Theil mit $^1/_3$ für, theils mit $^2/_3$ gegen Waldeck gewählt. Im Ganzen sind 2155 für Waldeck gegen 1580 für Vogel v. Falckenstein angemeldet.

In Gotha erhielt Justizamtmann Ausfeld 1175, und Oberstaatsanwalt v. Holtzendorff 368 Stimmen.

In Oldenburg hat Hr. Ober-Appellationsgerichts-Rath Becker in Stadt- und Landgemeinde 2004, in Osternburg 319, in Eutin 75 Stimmen erhalten, Direktor Dannenberg 71, Dr. Böckel in Varel 498 Stimmen.

In der Provinz Hannover wurden nach Telegrammen des „Courier" und der „Zeitung für Norddeutschland" gewählt im vierten Wahlkreis Hr. Miquel, fünften vermuthlich Landrath Meyer, sechsten (nur erst Verden bekannt) Albrecht, siebenten Planck, achten Münchhausen (partikularistisch), neunten von Rössig (partikularistisch), zehnten Römer, elften Ellissen, zwölften Zachariae (partikularistisch), dreizehnten Dr. König, vierzehnten vermuthlich Miquel, fünfzehnten vermuthlich Roscher, sechszehnten Lauenstein, siebzehnten Grumbrecht, achtzehnten Weber, neunzehnten Rudolph v. Bennigsen fast einstimmig.

In Altona erhielt Hr. Dr. Schleiden (liberal 3594 Stimmen von 5424.

Im Herzogthum Schleswig hat im zweiten Wahl-Distrikt Hr. Ahlmann (dänisch) wahrscheinlich absolute Majorität; im dritten (Schleswig) ist Baudissin gewählt; der vierte (Tondern) zweifelhaft.

In Köthen wurden für Kreisgerichtsrath Holzmann (liberal) 1523, für Herrn Minister v. Schätzell 187 Stimmen abgegeben. In Bernburg und Umgegend für Hrn. Holzmann im Ganzen eine Majorität von 418 Stimmen gegen Hrn. v. Schätzell.

In Zerbst hat Ministerialrath a. D. Köppe 1600, Regierungsrath Dr. Sintenis 200 Stimmen erhalten. — In Dessau hat Köppe 1690 und Regierungsrath Sintenis 726, in Roßlau Köppe 334, Sintenis 44, in den Dörfern Köppe meist die Majorität.

In Weimar sind 520 Stimmzettel abgegeben worden. Davon erhielt Rechtsanwalt Fries in Weimar 444, Ober-Appellationsgerichtsrath v. Groß in Jena 49, Staatsminister v. Watzdorf 10, v. Schweitzer 8, Streit in Koburg 3 Stimmen, zersplittern sich.

Im Wahlkreis Reichenbach (Königreich Sachsen) ist Hr. Heubners Wahl durch nahe an 8000 Stimmen gesichert.

In Chemnitz erhielt Hr. Rewitzer 5815 Stimmen, Hr. Weiß in Limbach 1289, Hr. Pornitz 643 und Hofrath Friedrich 591.

Im zweiten sächsischen Wahlkreise (Löbau) erhielt Advokat Mosig v. Aehrenfeld die Majorität, 4783 Stimmen.

In Meißen fielen von 1211 Stimmen 894 auf Kammerherrn v. Zehmen auf Stauchitz und 237 auf Dr. Rentzsch in Dresden.

In dem Wahlkreise Wolmirstedt-Neuhaldensleben ist Graf Schwerin-Putzar mit sehr überwiegender Majorität gewählt worden.

Im Wahlkreise Lennep-Mettmann (Reg.-Bezirk Düsseldorf), wird zwischen v. Sybel und dem Maschinenbauer Audorf jun. in Hamburg (Lassalleaner) eine engere Wahl nöthig.

Im Wahlkreise Herzogthum Sachsen-Altenburg wurde der Vicepräsident Wagner (national-liberal) mit großer Majorität gewählt. Sein Gegenkandidat Geheimer Rath Crueiger (liberal) erhielt nur einen geringen Bruchtheil der Stimmen.

Im zweiten Wahlkreise (Gotha) des Herzogthums Sachsen-Koburg-Gotha wurde der Justizamtmann Ausfeld mit 6265 gegen 1542 Stimmen, welche auf den Professor v. Holtzendorff fielen, zum Reichstags-Deputirten gewählt.

Hannover: Im ersten Wahlbezirk (Leer-Emden-Norden) erhielten Professor Ihering aus Gießen und Konsul Brons die meisten Stimmen, keiner von beiden jedoch die absolute Majorität. Es wird deshalb zwischen ihnen noch eine engere Wahl stattfinden.

Sachsen-Weimar-Eisenach: Im ersten Wahlkreise (Weimar) ist Advokat Fries zum Reichstags Abgeordneten gewählt.

In- und Ausland.

Berlin, 14. Febr. Die Niederländer sind sicher die allersonderbarsten „Kostgänger des lieben Gottes" auf der Erde. Im Grunde sehr verständige tüchtige Leute, ist in ihr Wesen etwas übergegangen von dem Fremdlandthum, welches ihre Seefahrer so lange allein mit Europäischer Cultur vermittelten; wir finden Züge genug, die an Japan und China, an Samarang und Buitenzorg erinnern. Das ist erklärlich; aber bedauerlich ist's, daß die Niederländer diese Züge, die man sich nebenherlaufend allenfalls gefallen lassen könnte, oft als die Hauptzüge betonen und für Vorzüge anzusehen scheinen. Das ganze constitutionelle Parteiwesen, an sich schon bedenklich, ist in Niederland Chinesisch verzopft und Japanesisch verquickt; der Liberalismus bimmelt wie ein Glockenspiel seine Walzer ab und — fängt dann wieder von vorn an.

Doch das ist die Sache der Niederländer; wenn ihnen nun einmal der mit bunten Lackfarben angestrichene Constitutionalismus und das bimmelnde Glockenspiel des Liberalismus gefällt, so geht das den Ausländer nichts an.

Anders stellt sich die Sache, wenn Altniederland in Beziehung zu dem Auslande tritt. Wenn sich z. B. jetzt in Bezug auf Preußen ein Haß entwickelt, welcher an die Wuth der Malayischen Krißgänger erinnert, dann hat auch der Ausländer das Recht mitzureden. Der Groll gegen Preußen ist sehr häufig auf die Masse von Oesterreichischen Geldpapieren zurückgeführt worden, welche im Besitz von Niederland sind; das ist nicht ganz unrichtig, aber es ist doch nicht die ganze Wahrheit. Der Groll gegen Preußen liegt tiefer. Niederlands politische Bedeutung ist dahin; die Zeit ist fern, daß man bei jedem politischen Schritt fragte: Was werden die See-Puissancen dazu sagen? Auch die commercielle Bedeutung Niederlands ist tief herabgestiegen von der hohen Stufe, welche sie im 17. Jahrhundert wirklich betreten hatte und deren Schein wenigstens bis zur Schlacht an der Doggersbank mit großen Anstrengungen aufrecht erhalten wurde. Indessen giebt es doch noch einen Niederländischen Handel. Nun aber geht durch das ganze Niederländische Volk das tiefe Gefühl, daß über kurz oder lang der Preußisch-Norddeutsche Handel und seine Marine den Niederländischen Handel verschlingen, daß Niederland auf allen Meeren überflügelt sein wird. Das ist der tiefere Grund der Abneigung, die gegen Preußen herrscht, der wir auch eine gewisse Berechtigung nicht absprechen wollen, so lange sie sich als wehmüthige Trauer kundgiebt; aber sie muß als gefährlich bekämpft werden, wenn sie mit solcher Wuth, wie jetzt, zu thatsächlicher Feindseligkeit gegen Preußen drängt und treibt. Hoffen wir, daß sich das Niederländische Volk bald besinnen, daß es begreifen wird, wie es nur im engsten Anschluß an Preußen den werthvollen Rest seiner National-Eigenthümlichkeiten retten kann. (N. P. Z.)

— Im **Marine Departement** ist eine neue Instruction in Betreff der Annahme, Ausbildung und Prüfung der Verwaltungs-Applicanten ergangen. Eine auf dasselbe Departement bezügliche Königliche Ordre bestimmt, daß bei der Marine neue Zahlmeister- und Unterzahlmeister-Stellen creirt werden sollen. Zunächst sollen als Unterzahlmeister ältere und bewährte Verwaltungsbeamte, mit dem Range eines Unterlieutenants zur See, mit einem Gehalt von 600 Thalern und mit der Aussicht auf Einrücken in die höheren Stellen, dann Zahlmeister als obere Militärbeamte mit bestimmtem Militärrang und mit der Aussicht auf allmähliche Beförderung bis zum Range eines Capitän-Lieutenants angestellt werden.

— S. M. Brigg „Musquito" ist d. 11. d. Mts. auf der Rhede von Livorno eingetroffen.

— S. M. S. „Gazelle" ist am 10. d. M. auf der Rhede von Civita-Vecchia angekommen.

— Die Gesammtzahl der Abgeordneten für den Norddeutschen Reichstag beträgt 296, Von diesen entsenden die alten Preußischen Provinzen 193, und zwar die Provinz Preußen 30, Posen 15, Brandenburg 26, Pommern 14, Schlesien 35, Sachsen 20, Westfalen 17, Rheinprovinz 35, Hohenzollern 1. Die neuen Preußischen Provinzen sind durch 43 Abgeordnete vertreten und zwar Hannover durch 19, Schleswig-Holstein 9, Kurhessen 8, Nassau 5, Lauenburg 1, Frankfurt a. M. 1. Hierzu treten 60 Abgeordnete aus den andern Norddeutschen Ländern. Von diesen wählt das Königreich Sachsen 23, Mecklenburg-Schwerin 5, Mecklenburg-Strelitz 1, Braunschweig 3, Oldenburg 3, Oberhessen 3, Sachsen-Weimar 3, Koburg-Gotha 2, Meiningen 2, Altenburg 1, Reuß ältere und jüngere Linie 2, die beiden Schwarzburg 2, Anhalt 2, die beiden Lippe 2, Waldeck 1, Hamburg 3, Bremen 1, Lübeck 1.

Frankreich. Paris, 14. Febr. Der Kaiser hat heute Mittags 1 Uhr im Ständesaal des Louvre die gesetzgebende Session mit folgender Thronrede eröffnet:

Meine Herren Senatoren!
Meine Herren Deputirten!

Seit Ihrer letzten Session sind ernste Ereignisse in Europa eingetreten. Wiewohl dieselben die Welt durch ihre Geschwindigkeit sowie durch die Bedeutsamkeit ihrer Resultate überrascht haben, so scheint es doch, daß sie nach der Voraussicht meines kaiserlichen Oheims in unvermeidlicher Weise sich vollziehen mußten. Napoleon I. hat auf St. Helena den Ausspruch gethan: „Einer meiner größten Gedanken war die Zusammenfügung und Conzentrirung der gleichartigen geographischen Völkerschaften, welche durch die Revolutionen und durch die Politik getrennt und zerstückelt worden sind. Diese Zusammenfügung wird früher oder später eintreten. Der Anstoß ist gegeben, und ich glaube nicht, daß nach meinem Sturze und dem Gleichgewicht in Europa möglich sein wird, als die Zusammenfügung und Konföderation der großen Völker."

Die Umwandlungen, welche in Italien und in Deutschland stattgefunden haben, bereiten die Verwirklichung jenes großartigen Programms einer Vereinigung der europäischen Staaten zu einer einzigen Konföderation vor. Das Schauspiel der Anstrengungen, welche von den Nachbarvölkern versucht worden, um ihre seit so vielen Jahrhunderten zerstreuten Glieder wiederzuvereinigen, kann ein Land wie das unsrige nicht beunruhigen, dessen Theile sämmtlich und unwiderruflich mit einander verbunden sind und einen homogenen, unzerstörbaren Körper bilden. Wir haben mit Unparteilichkeit den Kampf mitangesehen, welcher auf der anderen Seite des Rheines ausgebrochen ist. Angesichts dieses Konfliktes hatte das Land laut seinen Wunsch kundgegeben, demselben fremd zu bleiben. Diesem Wunsche bin ich nicht nur nachgekommen, sondern ich habe auch alle meine Anstrengungen darauf gerichtet, den Abschluß des Friedens zu beschleunigen. Ich habe nicht einen einzigen Soldaten mehr bewaffnet, ich habe nicht ein einziges Regiment vorgehen lassen, und gleichwohl hat die Stimme Frankreichs Einfluß genug gehabt, um den Sieger vor den Thoren Wiens aufzuhalten. Unsere Vermittelung hat zwischen den Kriegsführenden ein Einvernehmen herbeigeführt, welches Preußen das Resultat seiner Erfolge beließ, und gleichzeitig Oesterreich, mit Ausschluß einer Provinz, die Integrität seines Gebietes wahrte, welches ferner die Unabhängigkeit Italiens durch die Abtretung Venetiens vervollständigte. Unsere Aktion ist mithin in den Grenzen der Gerechtigkeit und Versöhnlichkeit ausgeübt worden. Frankreich hat nicht das Schwert gezogen, weil seine Ehre nicht im Spiele war und weil es versprochen hatte, eine strikte Neutralität zu bewahren.

Auf einem andern Theile der Erde sind wir genöthigt gewesen, zur Gewalt unsere Zuflucht zu nehmen, um wohlbegründeten Beschwerden abzuhelfen, und wir haben den Versuch gemacht, ein ehemaliges Kaiserreich wiederherzustellen. Die Anfangs erzielten glücklichen Resultate sind durch ein beklagenswerthes Zusammentreffen von Umständen kompromittirt worden. Der Gedanke, welcher für die Expedition bestimmend gewesen war, war ein großer. Ein Volk regeneriren, die Ideen der Ordnung und des Fortschritts in demselben pflanzen, unserem Handel große Kanäle öffnen und als Spur unserer zeitweiligen Anwesenheit die Erinnerung an Dienste zurücklassen, welche der Civilisation geleistet worden: das war mein Wunsch und der Ihrige. An dem Tage aber, an welchem es mir schien, daß die Ausdehnung unserer Opfer über die Interessen, welche uns nach der andern Seite des Oceans gerufen hatten, hinausginge, habe ich freiwillig die Rückberufung unseres Armeekorps beschlossen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat begriffen, daß eine wenig versöhnliche Haltung die Besetzung nur hätte verlängern und Beziehungen verbittern können, von denen das Wohl beider Länder erheischt, daß sie freundschaftlicher Natur bleiben.

Im Orient sind Wirren ausgebrochen; indessen setzen sich die Großmächte untereinander in Einvernehmen, um eine Situation herbeizuführen, welche den legitimen Wünschen der christlichen Bevölkerungen Genüge leisten, die Rechte des Sultans wahren und gefährlichen Verwickelungen vorbeugen soll.

In Rom haben wir die Konvention vom 15. September treu zur Ausführung gebracht. Die Regierung des heiligen Vaters ist in eine neue Phase getreten. Sich selbst überlassen, hält sie sich aufrecht durch ihre eigene Kraft, durch die Verehrung, welche Allen das Haupt der katholischen Kirche einflößt und durch die Ueberwachung, welche in loyaler Weise an den Grenzen die italienische Regierung ausübt. Sollten aber demagogische Verschwörungen in ihrer Verwegenheit die weltliche Gewalt des heiligen Vaters zu bedrohen suchen, so würde, daran zweifle ich nicht, Europa nicht zugeben, daß sich ein Ereigniß vollzöge, welches die katholische Welt in eine so große Verwirrung stürzen würde.

Mit meinen Beziehungen zu den fremden Mächten habe ich nur Grund zufrieden zu sein. Unsere Bande mit England werden täglich intimer durch die Gleichartigkeit unserer Politik, sowie durch die Vielfältigkeit unserer Handelsbeziehungen. Preußen

---

sich unter die Mauern von Gitschin zurück. Er hatte einen Verlust von 2000 Mann zu beklagen, wo die Preußen nur 200 einbüßten. Die königlichen Truppen bedrohten den Rückzugspunkt. Prinz Friedrich Carl folgte auf mehreren Straßen, das 14. Reg. nahm die Post, die Anderen erhielten den Auftrag, sich Gitschins zu bemächtigen. Clam Gallas beging einen großen Fehler in Annahme des Gefechtes. Einen Tag später hätte er weit mehr Chancen für sich gehabt, da seine Armee sich bedeutend durch den Zuzug verstärkt hätte. General Tümpling eröffnete das Gefecht mit vorzüglicher Disposition. Die vortreffliche Führung und die Intelligenz der Truppen erzielten das große Resultat. In Ordnung zogen sich die Sachsen zurück, jedoch mit großem Verluste. Clam Gallas sammelte die Seinen bei Königgrätz. Am 29. stellten die Gardedragoner die Verbindung der Elbarmee mit der des Kronprinzen her. Dieser kommandirte hier zum ersten Male ein so großes Korps, wie es selten nur einem General anvertraut worden ist. Seine Aufgabe war höchst bedeutend. Er sollte den Durchmarsch durch das Gebirge erzwingen, den Benedek verwehrte. Dieser glaubte die Preußen noch in Neiße, als er seinen Irrthum mit Schrecken erkannte, denn Nachod, Braunau und Trautenau wurden genommen. Das Gros der Armee entwikkelte sich aus den Defileen, General Steinmetz kommandirte hier, und die Oesterreicher büßten 7500 Mann, 1 Fahne, 3 Standarten und mehrere Geschütze ein. Gegen 60 Geschütze erkämpfte bald bei Nachod er Kronprinz den Sieg mit 12, eine ganze östreichische Brigade wurde vernichtet. Königinhof ward erstürmt, die Garde eroberte feindliche Fahnen, General Steinmetz warf den Erzherzog Leopold, Gablenz und Ramming wurde geschlagen, die Armee zog sich nach Königgrätz zurück. Bis jetzt war die Bewegung der preußischen Heeresmassen von Berlin aus dirigirt worden. Jetzt begab sich Se. Majestät der König selbst auf den Schauplatz des Kampfes. Man wollte der Mannschaft nach so vielen Anstrengungen einige Rasttage gewähren, doch durfte die günstige Gelegenheit zu ferneren Siegen nicht ungenützt vorübergehen. Die beiden Armeen standen 240,000 Mann stark in einem Bogen von 8 Meilen Länge. Mit einer Schnelligkeit, die in der Geschichte ohne Beispiel ist, bewegten sich diese Heeresmassen. Bei der Leipziger Völkerschlacht war insgesammt keine größere Truppenzahl vorhanden, als die Preußen bei Königgrätz besaßen. Von rechts kam die Elbarmee, von links der Kronprinz. Die Position der Oesterreicher war sehr stark, der Kampf war hart, und nur die Hoffnung auf das Eingreifen des Kronprinzen hielt den Muth aufrecht, und unvergeßlich wird allen Denen, die dabei waren, der Eindruck sein, welchen die Nachricht von seinem herbeikommen hervorrief. Gleich einem elektrischen Funken verbreitete sich die Nachricht. Durch schwere Wege war die Armee schon jenseits der Elbe herbeigeeilt und hatte in das Herz des Feindes eingegriffen. Der Feind verlor 40,000 Mann, 11 Fahnen, viele Geschütze. 70,000 Mann Reserve gaben den preußischen Kriegern das frohe Bewußtsein, daß im schlimmsten Falle ihr Tod nicht ungerächt bleiben würde. Jetzt änderten sich die Verhältnisse. Venetien trat der Kaiser Franz Joseph an Napoleon III. ab. Das Heer, das sich von den Feinden auf dem Fuße gefolgt sah, flüchtete unter die Wälle von Olmütz. Von Italien wurden Truppen herbei beordert, die der Erzherzog Albrecht mit der Haupt-Armee vereinigen wollte. Dennoch gelang es Benedek nicht, über die Karpathen nach Preßburg zu gehen, aber als eben die Preußen im Begriff waren, den letzten Schlag zu thun, machte plötzlich der Waffenstillstand dem Kriege ein Ende. Man wog die zu erringenden Vortheile ab gegen die Gefahren eines allgemeinen Weltkrieges und entschied sich für den Frieden. Preußens Heer hatte genug Lorbeern geerntet, es hatte bewiesen, daß es wie aus einer Form gegossen dastand. Die Süddeutschen hatten versucht, was den Unserigen geglückt war; sie wollten den Krieg in Feindesland, auf preußischen Boden hinüberdrängen. Vogel von Falckenstein bewahrte auch hier den heimischen Boden vor Verheerung. Niemals wurde ein Krieg von solchen Dimensionen in gleich kurzer Zeit beendigt, denn in der Kraft und Intelligenz des Volkes, in dem Sinne der Führerschaft lagen Faktoren, die durch den Heeresreorganismus ausgebeutet und zum Segen verwendet werden konnten. Reichlich belohnte sich die blutige Arbeit, und nicht allein durch die uns Allen bekannten greifbaren Resultate. Die Zeit hatte Opfer gefordert, doch, da von der Kriegserklärung bis zum Waffenstillstande nur 5 Wochen verflossen, so beschränken sich auch die Opfer auf ein Minimum. Die Kontribution ist mit ähnlichen Feldzügen nicht zu vergleichen, der Tod im Felde und Lazareth riß 16,000 (?) Mann dahin. Der vortrefflichen Führung ist es zu danken, daß wir nicht größere Verluste zu beklagen haben, da in der Schlacht bei Kunersdorf allein 18,000 Mann fielen, und der siebenjährige Krieg im Ganzen 373,000 Mann vernichtete. Im Krimkriege, wo die Franzosen versäumten, Sebastopol zu stürmen, sahen von 309,000 Soldaten 82,000 die Heimath nicht wieder. Darum haben wir Dem zu danken, der dem preußischen Heere helfend und schützend zur Seite stand, und die Devise des Krieges von 1866 ist diese: Gott war mit uns, ihm sei Ehre und Dank!

---

sucht Alles zu vermeiden, was unsere nationalen Empfindlichkeiten erregen könnte, und setzt sich mit uns über die wichtigsten europäischen Fragen in Einverständniß. Rußland, von versöhnlichen Absichten beseelt, ist geneigt, seine Politik im Orient nicht von der Frankreichs zu trennen. Ebenso verhält es sich mit dem österreichischen Kaiserstaat, dessen Größe für das allgemeine Gleichgewicht unerläßlich ist. Ein neuerlicher Handelsvertrag hat neue Bande zwischen beiden Ländern geschaffen. Spanien und Italien endlich unterhalten mit uns ein aufrichtiges Einvernehmen. Nichts könnte also in den gegenwärtigen Umständen unsere Besorgniß erwecken, und ich habe die feste Ueberzeugung, daß der Friede nicht gestört werden wird.

Sicher der Gegenwart und voll Vertrauen in die Zukunft habe ich den Augenblick gekommen geglaubt, um unsere Institutionen weiter zu entwickeln. Jedes Jahr haben sie mir den Wunsch hiernach ausgesprochen. Jedoch in der richtigen Ueberzeugung, daß der Fortschritt sich nur durch die volle Eintracht der Staatsgewalten untereinander vollziehen dürfe, haben Sie, — und ich danke Ihnen dafür, — Ihr Vertrauen in mich gesetzt, um über den Zeitpunkt, in welchem ich die Verwirklichung Ihrer Wünsche für möglich halten würde, zu entscheiden.

Heute, nach fünfzehn Jahren der Ruhe und der Wohlfahrt, welche wir unseren gemeinschaftlichen Anstrengungen und Ihrer tiefen Ergebenheit für die Institutionen des Kaiserreiches verdanken, hat es mir geschienen, daß die Stunde gekommeu sei, die liberalen Maaßregeln, welche in dem Gedanken, des Senates und in den Wünschen des gesetzgebenden Körpers lagen, zu adoptiren, Ich schlage Ihnen Gesitze vor, welche für die politischen Freiheiten neue Bürgschaften bieten. Die Nation, welche meinen Bemühungen Gerechtigkeit widerfahren läßt, und noch letzthin in Lothringen so rührende Beweise ihrer Anhänglichkeit an meine Dynastie gab, wird von diesen neuen Rechten einen weisen Gebrauch machen. Mit Recht wachsam auf ihre Ruhe und Wohlfahrt, wird sie fortfahren, gefährliche Utopien und Parteiaufregungen zu verachten. Was Sie betrifft, meine Herren, deren unendlich große Majorität meinen Muth in jener stets schwierigen Arbeit, ein Volk zu regieren, beständig unterstützt hat, Sie werden fortfahren, mit mir die treuen Hüter der wahren Interessen und der Größe des Vaterlandes zu sein.

Diese Interessen legen uns Verpflichtungen auf, welche wir zu erfüllen wissen werden. Frankreich ist nach Außen geachtet. Die Armee hat ihre Tapferkeit bewiesen. Aber die Bedingungen des Krieges sind andere geworden. Sie fordern die Vermehrung unserer Vertheidigungskräfte, und wir müssen uns derart organisiren, daß wir unverwundbar sind. Die Gesetzvorlage, welche mit der größten Sorgfalt studirt worden ist, erleichtert die Last der Conscription in Friedenszeiten, bietet beträchtliche Hülfsquellen im Kriegsfalle und genügt dem Principe der Gleichheit, indem sie in richtigem Verhältniß die Lasten zwischen Allen vertheilt. Sie hat die wahre Bedeutung einer Institution, und wird, davon bin ich überzeugt, mit Patriotismus angenommen werden. Der Einfluß einer Nation hängt von der Anzahl Menschen ab, die sie unter Waffen stellen kann. Vergessen Sie nicht, daß die Nachbarstaaten, sich weit schwerere Opfer für die tüchtige Verfassung ihrer Armeen auferlegen. Die Augen derselben sind auf Sie gerichtet, um nach Ihren Beschlüssen zu urtheilen, ob Frankreichs Einfluß in der Welt sich vergrößern oder vermindern soll.

Halten wir unser nationales Banner stets in gleicher Höhe. Das ist das sicherste Mittel, den Frieden zu bewahren, und diesen Frieden müssen wir fruchtbar machen, indem wir das Elend erleichtern und das allgemeine Wohlergehen erhöhen.

Grausame Plagen haben uns im Laufe des letzten Jahres geprüft. Ueberschwemmungen und Epidemieen haben einige unserer Departements heimgesucht. Die Mildthätigkeit hat die individuellen Leiden erleichtert, und Kredite werden von Ihnen gefordert werden, um die in dem Staatseigenthum angerichteten Verheerungen wiederherzustellen. Trotz dieser partiellen Kalamitäten ist der Fortschritt der allgemeinen Wohlfahrt kein langsamerer geworden. Während des letzten Verwaltungsjahres haben die indirekten Einnahmen um 50 Millionen und der auswärtige Handel um mehr als eine Milliarde zugenommen. Die stufenweise fortschreitende Besserung unserer Finanzen wird bald gestatten, den landwirthschaftlichen und ökonomischen Interessen eine reiche Genugthuung zu geben. Durch die auf allen Theilen des Gebietes angestellte Untersuchung aufgeklärt, wird unsere Sorgfalt alsdann die Herabsetzung gewisser Auflagen zum Ziele nehmen müssen, welche zu schwer auf dem Grundbesitz lasten, ebenso die schleunige Vollendung der inneren Schifffahrtsstraßen, unserer Häfen, der Eisenbahnen und besonders der Vizinalwege, jener unentbehrlichen Factoren zu einer guten Vertheilung der Bodenproduktion

Seit letztem Jahre sind Sie mit Gesetzen über den Elementarunterricht und über die kooperativen Gesellschaften befaßt. Sie werden, daran zweifle ich nicht, die darin enthaltenen Bestimmungen billigen. Dieselben werden die moralische und materielle Lage der ländlichen Bevölkerung und der Arbeiterklassen in den großen Städten bessern.

So öffnet jedes Jahr unserem Nachdenken und unseren Anstrengungen neue Gesichtskreise. Unsere augenblickliche Aufgabe ist, die Sitten des Volkes an der Hand liberalerer Institutionen heranzubilden.

Bisher ist in Frankreich die Freiheit nur eine ephemere gewesen. Sie hat in dem Boden keine Wurzel fassen können, weil dem Gebrauche derselben unmittelbar der Mißbrauch gefolgt ist, und die Nation es vorgezogen, die Ausübung ihrer Rechte zu beschränken, als in den Ideen wie in den Dingen der Unordnung anheimzufallen. Es ist Ihrer und meiner würdig, eine ausgedehntere Anwendung jener großen Prinzipien zu machen, welche Frankreichs Ruhm sind. Die Entwikkelung derselben wird nicht, wie ehemals, das nothwendige Ansehen der Autorität kompromittiren. Die Staatsgewalt ist heute fest begründet, und die brennenden Leidenschaften, dieses einzige Hinderniß für die Ausdehnung unserer Freiheiten, werden in der Unermeßlichkeit des allgemeinen Stimmrechts erlöschen. Ich habe volles Vertrauen in den gesunden Sinn und den Patriotismus des Volkes, und stark meines Rechtes, das ich von ihm besitze, stark durch mein Gewissen, welches nur das Gute will, fordere ich Sie auf, mit mir sicheren Schrittes auf der Bahn der Civilisation vorwärts zu gehen.

— Der Pariser „Constitutionel" spricht sich in einem längern Artikel über die preußische Thronrede aus. welche, nach seinem Ausdruck, „dieses Mal unter mehr als einem Gesichtspunkte in der politischen Geschichte der Monarchie Friedrichs des Großen einen Abschnitt bildet. Zum ersten Male seit 20 Jahren, d. h. seitdem Preußen eine allemeine Landesvertretung besitzt, gehen Kammern und Regierungen unter gegenseitiger Bezeugung wirklicher Befriedigung auseinander." — Nachdem der „Constitutionel" nun die verschiedenen Konflikte von 1847 an geschildert, konstatirt er, daß der vorjährige Krieg dem letzten Verfassungskampfe ein für die Opposition ziemlich unerwartetes Ende gemacht habe.

„Mit dem Prager Friedensvertrag in der Hand konnte der König vor einigen Monaten sein Parlament eröffnen, und gegen ein solches Argument konnte nicht leicht Einsprache erhoben werden. Man muß also gerecht sein und sich nicht zu sehr wundern, daß die Majorität des preußischen Abgeordnetenhauses nicht in ihrer feindseligen Haltung verharrt ist. Sie hatte sich von Anfang bis zu Ende verrechnet, und die Ereignisse hatten dem König Wilhelm Recht gegeben. Angesichts der Begeisterung einer siegreichen Armee konnte die Majorität nichts Besseres thun, als das, was sie nicht tadeln konnte, höchlich billigen und durch ihre Abstimmung die Thaten, welche außerhalb ihrer Mitwirkung vollbracht worden waren, bestätigen. — Dies hat nun auch die Opposition gethan, und sie hat auf diese Weise die Lobsprüche und Danksagungen, welche zum ersten Mal der König in seiner Schlußrede an sie gerichtet hat, wohl verdient."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 15. Februar

— (Ein besonderes Gewicht bei der letzten Wahl) haben dieses Mal die Stimmen der Militärs. Alle diejenigen, die in den großen Tagen des vergangenen Jahres ihre Brust kühn und todesmuthig dem Feinde boten, haben mit seltener Einmüthigkeit für den konservativen Kadidaten gestimmt. Darum haben diese Stimmen eine besondere Bedeutung, sie verdienten doppelt gezählt zu werden. Und doch hatten sämmtliche Herren vom Militär die vollste Freiheit für Herrn Twesten zu stimmen. Für Dr. Langerhans, so fügen wir in Parenthese bei, würde sich, so hoffen wir, in der ganzen preußischen Armee, keine einzige Stimme finden, es müßte denn einer von den edlen Virchowianern sein, die, es fragt sich sehr, ob zur Ehre des ärztlichen Standes — so vielfach für den biedern Freund des edlen Jakoby votirt haben. Es war ja dieses Mal den Liberalen, falls es solche im preußischen Heere giebt, unbenommen, den Erwählten der Demokratie zu erkiesen. Und ein kleines Dutzend hat ja auch von dieser Freiheit Gebrauch gemacht. Im Großen und Ganzen aber gereicht es unseren Truppen zur besonderen Ehre, daß sie auch in der Wahlschlacht alle für ihren König eingestanden sind, wie wir es denn auch keinen Augenblick anders erwartet haben. Herrn Justizrath Martens aber, unseren verehrten Kandidaten, dürfte es eine besondere Genugthuung sein, daß ihm die Stimmen fast aller, die auch mit dem Schwerte, nicht blos mit leeren Phrasen, für König und Vaterland gestritten haben, zugefallen sind.

— (Wahl im Landkreise). Im Landkreise haben nach den bis jetzt vorhandenen Nachrichten 9893 Wähler gestimmt. Die absolute Majorität ist 4947. Stimmen haben erhalten Ober-Regierungs-Rath v. Auerswald 6058, Geheimer Rath Höne 1235, Pfarrer Popiolkowski 2489, zersplittert 111. Aus 2 Wahlbezirken fehlen noch die Angaben.

— (Unglücksfall.) — Am 11. Februar ereignete sich auf dem nördlichen Flügel des großen Wdzydze-Sees, dem Galino-See, ein beklagenswerthes Unglück. Mehrere Personen hatten daselbst der Winterfischerei beigewohnt, begaben sich zum Abende nach Czarlinen auf den Rückweg und setzten sich auf einen nicht bespannten Schlitten, welcher von mehreren Leuten von Hinten aus vorwärts geschoben wurde, ohne daß Jemand sich bei der Deichsel befand. Der Schlitten gelangte an eine von den Schiebenden unbemerkt gebliebene Wune, die Deichsel schob zwar noch darüber hinweg, aber der Schlitten selbst sank in das Loch und fünf Personen verloren dabei ihr Leben.

— (Gerichtsverhandlungen vom 14. Febr. c.) 1. Der Uhrmachergehilfe Alb. Ferd. Weißenborn ist geständig im Sommer v. J., eine Uhr von einem Oderkahnschiffer zur Reparatur empfangen, solche aber nicht bewirkt, sondern in seinem Nutzen verpfändet zu haben. Der Angeklagte wird im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. 2. Die unv. Renate Assmann aus Neukrügerkampe ist geständig Ende v. J. der Fr. Schiffskapitän D. div. Kleider genommen und solche theils für sich verbraucht, theils getragen zu haben. Dieselbe erhält wegen Diebstahls im Rückfalle 4 Monate Gefängniß 1 Jahr Ehrverlust u. Polizei-Aufsicht. 3. Der Stallknecht Friedrich Kienast ist geständig dem Schmiedemeister Barenbruch 2 Metzen Hafer entwendet zu haben und wird dafür mit 1 Woche Gefängniß bestraft. 4. Der Zimmergeselle Carl Kortz ist angeklagt, 2 Säcke mit Betten und Kleidern, welche er zur Spedition übernommen hatte, zur Ungebühr zurückbehalten und benutzt zu haben. Derselbe ist des Vergehens geständig und wird wegen Unterschlagung mit 1 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust bestraft. 5. Im September v. J. erschien die A. Groß in der Wohnung der Maschinenbauer Tibbeschen Eheleute und spiegelte denselben vor, daß sie in Damerau einen Schatz vergraben habe, welchen zu heben es ihr an Reisemitteln fehle. Die T.schen Eheleute gaben ihr hierauf 6 Tlr. um ein Fuhrwerk zur Reise zu beschaffen, indessen wurde von der Groß weder die Reise unternommen, noch das vergrabene Geld zu Tage gefördert, denn sie ist eine schon mehrfach bestrafte Schwindlerin, welcher es bloß um die 6 Tlr. zu thun war. Die Groß wird im Rückfalle wegen Betruges mit 4 M. Gef. 50 tlr. Geldbuße event. noch 1 M. und 1 J. Ehrverlust verurtheilt. 6. Das Dienstmädchen Louise Patschkowski wird von der Anklage des Diebstahls einer Waschbütte freigesprochen. 7) Der Bernsteinarbeiter Rud. Korschufski wird wegen muthwilligen Demolirens einer Spiegelfensterscheibe im Werthe von 40 Thlr. mit Rücksicht auf seinen trunkenen Zustand mit 3 Wochen Gefängniß bestraft. 8) Das Dienstmädchen Wilhelmine Elfenbein zu Neufahrwasser, welche ihrer Brodherrin Frau Kreft Milch im Betrage von 1 Thlr. beim Verkauf unterschlagen hat, wird in cont. zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. 9) Die unv. Mathilde Klein fungirte in den Jahren 1865/6 als Aufwärterin, und hat geständig in acht verschiedenen Fällen (bei Bähr, Jacobi, Lendzian, Bünsow, Lichtenstein u. s. w.) sich des Diebstahls an Geschirr und anderen Sachen schuldig gemacht, in letzterm Falle sogar unter erschwerenden Umständen, weshalb dieselbe zu 1 Jahr Gefängniß, 1 Jahr Ehrverl. und Polizei-Aufsicht verurtheilt wird. 10) Der Schreiber Fr. Wilh. Nowack aus Elbing ist geständig, im Dez. v. J. a durch Vorbringen falscher Thatsachen einen Irrthum erregt und in gewinnsüchtiger Absicht das Vermögen mehrerer Steuerzahler geschädigt zu haben, b in einem Gasthause eine fremde Pelzmütze in der Absicht rechtswidriger Zueignung an sich genommen zu haben, c am 28. Januar c. hierselbst einem Lehrburschen einen Postschein über 37 Thlr. entrissen zu haben. In Anbetracht der Jugend des Angeklagten erkennt der hohe Gerichtshof in Anbetracht mildernder Umstände auf 1 Monat Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

— (Außerordentliche Schwurgerichtssitzung). Anfangs künftigen Monats wird der Monstre-Prozeß gegen Embacher und Genossen verhandelt werden und sind 4 Tage dazu angesetzt, während welcher Herr Appellationsgerichts-Rath Hirschfeld aus Marienwerder den Vorsitz führen wird. 14 Tage später beginnt die diesjährige zweite ordentliche Schwurgerichtsperiode.

— (Feuerbericht.) Gestern Abend wurde die Feuerwehr zweimal alarmirt und zwar das erste Mal um 9 Uhr nach dem Hause Jopengasse No. 66, woselbst sich in einem Zimmer des 1. Stockwerks in Folge unvorsichtigen Umgehens mit Licht eine Gardine entzündet hatte. Die Gefahr war jedoch bereits durch die Hausbewohner beseitigt. — Das zweite Mal um 9¼ Uhr rückte die Feuerwehr nach der Gerbergasse No. 4. Hier hatte niederschlagender Rauch Veranlassung zur Feuermeldung gegeben.

♂ Tiegenhof, 13. Februar. Der Eisgang ist Gott sei gedankt, in der Weichsel glücklich beendet, während die Nogat noch ganz still liegt, jedoch hoffentlich seiner Zeit ohne alle Gefahr ausgehen wird. Alle Angst und Noth hat sich also wieder wie so oft unnütz erwiesen. — In gespannter Erwartung sahen wir dem Wahlergebniß entgegen. Werden wir siegen? Die Agitation der Liberalen ist so groß, daß bei uns z. B. den Wählern noch vor dem Wahllokal die Wahlzettel abgefordert und, wenn sie conservativ waren, zerrissen und dafür Forckenbeckſche Zettel gegeben wurden. Zufällig [sic!] waren auch die Namen vieler unserer Conservativen in die Liste einzutragen vergessen, sind es doch nur arme Leute, deren Stimme jetzt mit den großen Herren gleichwiegen soll. Also lieber von der Wahl ganz entfernt halten. Auf solche Art hat denn Hr. Geh.Reg.-Rath v. Brauchitsch hier auch nur eine Majorität von 7 Stimmen (191 gegen 184) erhalten, immerhin schon ein Erfolg gegen die Dreiklassenwahl. Die Ergebnisse auf dem Lande liegen noch nicht genügend vor, im Allgemeinen scheint Hr. v. Brauchitsch die Majorität zu haben, mit Ausnahme ganz fortschrittlicher und solcher Strecken, die zwar königstreu sind, aber das wahre Wesen der Parteien nicht kennen, denen es gar nicht einmal bekannt gewesen, daß außer v. Forckenbeck noch Jemand als Candidat aufgestellt sei. Solche Kreise sind denn den Liberalen und den mit diesen vereinigten, noch mächtigeren Ultramontanen in die Hände gefallen.

L Berent, 14. Febr. Die Wahlen vom 12 Febr. sind vorüber und die Ergebnisse derselben in und um Berent drängen dem unbefangenen Patrioten mancherlei Gedanken auf, die glücklicher Weise in Betracht der geringen Bedeutung unseres Winkels für das große Ganze nicht sehr beunruhigend sind. Jedoch Eines kommt zum Andern und so hat sich die specifisch polnische Partei bei Zeiten unserer polnisch-redenden Bevölkerung zu versichern verstanden. Sie hat sich eben ihres ihr nicht abzusprechenden politischen Rechtes zum Agitiren, welches die preußischen Patrioten ebenfalls beanspruchen, bedient und unter andern auch von Berent aus das wegen seiner politischen Unreife für Unkraut empfängliche Land ringsumher mit Stimmzetteln von einer und derselben Hand geschrieben, frühzeitig übersäet, so daß die besser gesinnten Männer, welche nach Kräften allen treulosen Bemühungen entgegenarbeiteten, ohne Rücksicht auf Religion, Confession und vermeintliche Nationalität ganz parteilos einen dem Könige treuen Candidaten, noch dazu einen hochgestellten katholischen Geistlichen aufstellten und für ihn Stimmzettel ausgaben, nicht hinreichend Gehör fanden. Die irre geleitete Bevölkerung ist hierbei nicht zurechnungsfähig, wohl aber sind es Diejenigen, welche im Sinne gewisser polnisch-redigirter Blätter Diejenigen für „Verräther" erklären, welche der Landesregierung Treue bewahren. Dem Referenten wurde von einem redlichen Preußen polnischer Abstammung eine pikante Stelle aus einem solchen in Berent gelesenen Blatte mitgetheilt, wobei sich derselbe mit Entrüstung über die Frechheit aussprach, mit welcher man das arme unwissende Volk irre führt. Wer sind die Verräther? Etwa diejenigen, welche der Landesregierung in Treue anhängen, oder vielmehr diejenigen, welche, je wie es Ihnen passt, das eine Mal die Confession, das andere Mal die vermeintliche Nationalität vorschieben und mit beiden Phantomen das unwissende Volk zu dessen eigenem Schaden einschüchtern, schrecken und in seiner Treue gegen die Landesregierung wankend machen? — Jeder Unsinn trägt sich selbst zu Grabe: die Zukunft wird richten! Schmach aber über diejenigen, welche anstatt das Volk zur wahren Gottes- und Nächstenliebe, zum Gemeinsinn und zur Treue gegen die Obrigkeit hinzuleiten, dasselbe in der dicksten Finsterniß des religiösen und politischen Fanatismus geflissentlich erhalten, um dabei mit ebenso schlauer als ängstlicher Bewahrung des äußeren Scheines von Gesetzlichkeit im Trüben zu fischen. Jedoch werden sie den leitenden Stachel nicht zerschlagen, wohl aber sich selbst durch ihr Ausschlagen wider denselben die schwerste Wunde beibringen.

Handel und Verkehr.

Stettin, 14. Februar. (St.-Anz.) Weizen 78—86 bez., Frühjahr 84½—84 bez., Roggen 55—56 bez., Frühjahr 54—53¼ bez. Rüböl 11 5/12 bez., Februar 11⅓ bez. u. Br., April-Mai 11½ Br., 11 5/12 G., Spiritus 16⅓ bez., Februar 16⅓ Br., Frühjahr 16½ Br.

Erbsen, Kochwaare 56—66 Rt., Futterwaare 48—56 Rt. bez.

Gerste, große und kleine, 44—52 Rt. pr 1750 ℔. —

Hafer loco 26—29 Rt., schles. 28—28⅜ Rt., sächsischer 28¾ Rt., böhmischer 28 Rt. ab Bahn bez., pr. Februar u. Februar-März 27⅜ Rt., Frühjahr 27 Rt. bez. Mai-Juni 28¼ Rt. bez., Juni-Juli 28⅝—28¾ Rt. bez.

Rüböl loco, 11⅜ Rt. Br., pr. Februar u. Februar-März 11 7/12 Rt. bez., März-April 11⅝ Rt. Br., April-Mai 11 10/24—⅔ Rt. bez., Br. u. G., Mai-Juni 11⅚ Rt. bez.,

Leinöl loco 13¾ Rt.

Danzig, 15. Februar 1867.

Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/5—126 ℔. 96, 99—97½, 102½ Sgr.; 127—129 ℔. 97½, 103 — 98 — 104, Sgr.; 130, — 131/2 ℔., 132 — 133 ℔. 105 107½ Sgr. — Weizen bunt: dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22 ℔., 85, 88 — 87½, 90 Sgr., 122/23—124/25 ℔. 89, 92½ — 90, 93 Sgr., 126/7; 91, 94 Sgr. pr 85 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 120—122 ℔. 56½, 57—57½, 58, Sgr., 124—126 ℔., 58½, 59—59½ 60, Sgr. 127—128 ℔. 60½, 61—61½ Sgr. pr 81⅚ ℔. preuß pr Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4, ℔. 47— 48, 49 Sgr. pr 72 ℔. pr Schff. einzuwiegen.— Gerste, kl. Malz- 102 –104 ℔. 48, 49—49½, 50½, Sgr. 106 — 108 ℔. 51½, 52 — 53, 54 Sgr. 110 ℔. 53½ 54½ Sgr. pr gemessenen Scheffel.— Gerste, gr. Malz- 105 — ℔., 52 53 — Sgr. 107—110 ℔. 53, 53½—54½, 55 Sgr., 112 114 ℔. 54½, 56—55½, 56½, 57 Sgr. pr 72 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Hafer 27½—30 31 Sgr. pr 50 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- 62½,— 64, 65 Sgr., abfallende 57 58—59 61 Sgr. pr 90 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: 16½ Rt. pr 8000 % Tr. b

Börsenverkäufe:

Weizen besserer Qualität war heute mehr gefragt und sind die verkauften 100 Last fast in gestrigen Verhältniß gehandelt; abfallende Güter vernachläßigt.

Bedungen wurde: für ord. 122/23 ℔., 124/25 ℔. fl. 535, 124 ℔. bezogen fl. 550, bunt 125/26 ℔. fl. 567½, gut- nnd hellbunt 124 ℔., 125/26 ℔. fl. 575, 126 ℔. fl. 585, 125 ℔. fl. 587½, 123 ℔., 123/24 ℔., 124 ℔. im Verbande fl. 590, hochbunt 122/23 ℔., 125/6 ℔., 127 ℔. fl. 600, hellbunt 128 ℔. fl. 605, 127 ℔. fl. 606, 128 ℔. fl. 610, 131 ℔. fl. 612, hochbunt 129 ℔. fl. 625 pr 5100 ℔. pr Last.

Roggen gedrückt. 116 ℔. fl. 336, 122 ℔. fl. 345, 124 ℔. fl. 354 pr 4910 ℔. pr Last.

Erbsen, weiße, fl. 360 pr 5400 ℔. pr Last.

Die beiden Schwestern von Köln.

Von Charles Dickens (Boz).

(Fortsetzung).

Diese Arbeit war kaum vollbracht, als ich außerhalb meiner Thüre Schritte vernahm, ein Riegel weggeschoben und die Klinke ergriffen wurde. Meine Barricade konnte einige Minuten lang das Eindringen ins Zimmer verhindern und ich hatte eben nur noch soviel Zeit, mich über das Fenstergesimse hinauszuschwingen, beide Füße auf die Planke zu stellen und an derselben hinab auf den Gartengrund zu gleiten. Mit Windeseile flog ich dann bis zum Hinterpförtchen, ergriff dort ebenso rasch die Klinke, als das Geräusch fallender Tische und Stühle an mein Ohr drang. Ich rannte ohne selbst zu wissen, in welcher Richtung, Straße auf, Straße ab, immer weiter und weiter, bis ich erschöpft und athemlos am Flußufer vor einem Wachhause anlangte. Ich sah die Schildwache am Thore, sah das röthliche Licht eines Laternenpfahles vor derselben. Kein Hafen konnte jemals einem schiffbrüchigen Seemann willkommener gewesen sein. Ich sank vor der Schwelle hin; der Unteroffizier und einige Soldaten kamen herbei, starrten mich an, fragten mich, was mir fehle, und da ich anfangs nicht zu sprechen vermochte, erklärten sie, daß ich berauscht sein müsse, und als ich ihnen endlich in unzusammenhängenden Sätzen meine seltsame Geschichte erzählte, änderten sie ihre Ansichten und erklärten mich für wahnsinnig; allein da ich ihnen von harmloser Natur und nicht gefährlich erschien, meine Erzählung ihnen überdies zur Verkürzung ihrer müßigen Stunden beitrug, richteten sie immer und ewig dieselben Fragen an mich, lachten, schäckerten und drängten sich um mich bis zur Morgendämmerung. Dann wiesen sie mir den Weg nach dem Dom, dessen Thüre eben geöffnet wurde, als ich dort anlangte.

Mein Ränzchen lag noch unberührt im Winkel des Beichtstuhles; ich warf mich erschöpft in denselben und verfiel in einen Schlaf, und die Sonne stand schon hoch am Firmament, als ich erwachte. Die Andächtigen sammelten sich zum Gebete, ich nahm mein Ränzchen auf die Schulter und verließ den Dom. Mein Kopf brannte, meine Beine waren starr und steif. Hatte ich geträumt? hatten nur Hirngebilde einen so tiefen mächtigen Eindruck in mir zurückgelassen? Ich traf einen Küster des Domes, fragte ihn, ob er die blondhaarigen Schwestern kenne, die am Vorabende der Vesper beigewohnt hatten; ich schilderte sie ihm genau, allein er starrte mich an und schüttelte das Haupt. Wie konnte er auch unter der Menge, die täglich in den Dom kam, wissen, wen ich meinte? Er ließ mich stehen und ich begab mich in ein nahes kleines Gasthaus, um ein Frühstüh einzunehmen, zog auch dort Erkundigungen ein, erzählte meine Erlebnisse, allein wer mich anhörte, hielt mich gleich den Soldaten für geisteskrank; Jemand rieth mir in spöttischem Tone, meine Angelegenheit lieber der Polizei mitzutheilen; konnte ich jedoch hoffen, dort Glauben zu finden, da ich auch nicht durch den mindesten Beweis meine Aussage zu bekräftigen vermochte? Ich durchwanderte einige Stunden lang die Stadt, hoffte, vielleicht das Haus zu finden, dessen Aeußeres zu lebhaft meinem Gedächtnisse vorschwebte, als daß ich es nicht wieder erkennen sollte; ich fand nirgends von ihm eine Spur, glaubte endlich selbst, einem Alpdrucke anheimgefallen zu sein und verließ noch an demselben Tage Köln. Wochen vergingen alsdann, ehe ich mich von der Furcht befreit sah, wieder in ähnliche schreckliche Träume zu versinken. Die Zeit übte endlich ihre Gewalt, aber ich konnte nicht umhin, die Bildnisse der beiden Schwestern in meinem Skizzenbuche zu zeichnen und eine getreue Schilderung meiner Erlebnisse beizufügen. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* Der „Africain" giebt folgende erschütternde Erzählung eines Kampfes gegen einen Panther: Am 28. Dezember hatte ein gewisser Mohamed am frühen Morgen sein Zelt verlassen, um sich auf seinen Acker zu begeben, als er, von einem Fußstege einbiegend, sich plötzlich einem Thiere von starkem Wuchs gegenüber fand, welches gegen einen Felsen gekauert war. In dem Halbdunkel, das noch herrschte, nahm er es für eine Hyäne, aber kaum hatte er die Büchse ergriffen, die er auf seiner Schulter trug, als das Thier schon aufgespuungen war und ihn in seinen mächtigen Tatzen gefangen hielt. Es war ein riesiger Panther. Mohammed, ein Mann von nicht gewöhnlicher Kraft, ergriff das Thier an der Gurgel und zwang es, ihn loszulassen, während er verzweifelt um Hilfe schrie.

Einige Schäfer liefen in aller Eile herbei, aber schon hatte der Panther seinen Gegner niedergeworfen und zerrte ihn im Staube herum, indem er ihn mit seinen scharfen Zähnen zerfleischte. Einer der Hinzugekommenen, ein gewisser Zeidi, hatte eine Pistole. Er nähert sich unerschrocken dieser unförmlichen Gruppe und entladet seine Waffe im ersten günstigen Augenblicke ganz dicht auf den Panther. Dieser verläßt Mohammed und stürzt sich auf den neuen Gegner, den er über den Haufen wirft; der Kopf Zeidi's verschwindet in dem Rachen des Thieres, dessen Tatzen ihm den Leib öffnen und seine Glieder zerfleischen. Da kommt ein gewisser Noui Ben Ahmed mit einer Büchse hinzu; er drückt ab und der Panther, durch diese zweite Verwundung nur noch mehr in Wuth gebracht, läßt Zeidi los, der nur noch eine träge Masse ist, um sich auf Noui Ben Ahmed zu werfen und auch diesen zu Boden zu strecken.

In diesem Augenblicke fällt ein dritter Schuß; ein gewisser Bon Acker ist, ohne sich durch das Loos seiner drei Gefährten zurückschrecken zu lassen, ihnen zu Hilfe gekommen. Der Panther, aus einer dritten Wunde blutend, läßt einen Augenblick Noui Ben Ahmed, er will sich auf Bon Acker stürzen, aber dieser Augenblick genügte Noui, um sein Messer zu ziehen und es in das Herz des Thieres zu bohren, welches, wie vom litze getroffen, über den Körpern seiner Opfer zusammenbricht.

Mohammed, Zeidi und Noni Ben Ahmed wurden nach ihren Zelten gebracht. Zeidi starb am folgenden Tage; die beiden andern Verwundeten befinden sich, obgleich schwer getroffen, allem Anscheine nach außer Gefahr.

Sonntag, den 17. Februar, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 9 Uhr Herr Consistorialrath und Superintendent Reinicke. 12 Uhr Hr. Prediger Müller, 2 Uhr Herr Archidiac. Dr. Höpfner, Donnerstag, den 21. Februar, 9 Uhr, Wochenpredigt Herr Archidiac. Dr. Höpfner.

St. Petri und Pauli. Um 8 3/4 Uhr Herr Pred. Böck. um 10 Uhr Herr Pred. Stosch, Um 6 Uhr Abends Herr Pred. v. Schmidt.

St. Bartholomäi. Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Hevelke. Die Beichte 8 3/4 Uhr und Sonnabend Mittag 1 Uhr.

St. Barbara. Vormittag Herr Pred.-Amts-Cand. Hardt. Nachm. Herr Predigt-Amts-Kand. Karmann. Beichte Morgens 8 3/4 Uhr. Abends 6 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeits-Verein in der Sakristei.

St. Trinitatis. Vormittag Herr Pred. Blech. Anf. 9 Uhr, Nachmittag Herr Prediger Dr. Scheffler. Sonnabend Mittags halb 1 Uhr Beichte.

St. Annen. Vorm. Heer Prediger Mill (polnisch evangel.) Predigt nnd Communion. Anfang 9 Uhr. Mittwoch, den :0. Febr., Bibelstunde Herr Pred. Blech. Anfang 5 Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. 9 1/4 Uhr Herr Superintendent Tornwaldt. Die Beichte 8 3/4 Uhr und Sonnabend Mittags 1 Uhr.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde]. Früh 9 Uhr und Nachmittag 2 1/2 Uhr Herr Pastor Ebert. Freitag, den 22. Februar, Abends 7 Uhr derselbe. Sonnabend, den 23. Februar, Nachm. 3 Uhr Beichte.

St. Salvator. Vormittag Herr Superint. Blech.

St. Nicolai. Frühmesse 7 u. 8 Uhr. Hochamt mit Pred. 10 Uhr Herr Prälat Landmessr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt Herr Pfarrer Dr. Redner. 10 Uhr Hochamt mit Predigt Herr Vicar Landsberg. Nachmittag 2 1/2 Uhr Vesper.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Militairgotttesdienst 1/2 8 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt Herr Divisionspfarrer Fiedler. Hochamt mit Predigt 1/2 10 Uhr Herr Pfarrer Stengert.

St. Joseph. Frühmesse 7 1/2 Uhr, Hochamt 9 1/2 Uhr, nach dem Hochamte polnische Predigt Herr Vicar Schultz. Nachmittag 3 Uhr Vesp.

Angemeldete Fremde am 13. Februar 1867.

Hotel zum Kronprinzen. Die Herren: Kaufleute Ruhnau a. Königsberg, Sell a. Stettin, Pfarrer Pawlowski a. Deutsch-Dammerau, Apothekenbesitzer Naumann n. Gem. a. Dirschau, Fr. Rittergutsbes. v. Dominierska n. Frl. Tochter a. Buchwalde.

Walters Hotel. Die Herren: Reg.-Rath u. Rittergutsb. v. Bülow a. Brück, Rittergutspächter Oberfeldt a. Czapdken, Kaufl. Manasse a. Stettin, Logier a. Hamburg, Darius a. Dresden, Möller a. Berlin, Hennigs a. Lauenburg, Frl. v. Windisch a. Lappian.

Hotel de Berlin. Die Herren: Gutsbes. Wüchter a. Ludwigstadt, Kaufl. Hartmann a. Mühlhausen, Schmidts a. Mainz, Credé a. Offenbach, Leistikow a. Bromberg, Flatow a. Berlin.

Schmelzers Hotel drei Mohren. Die Herren: Kaufl. Siegrist a. Mainz, Rasch a. Berlin, Gutsbes. Knork a. Gumbinnen, Mühlenbes. Haffmann a. Dt. Eylau.

Hotel du Nord. Die Herren: Matthey a. Bern, Fr. Trun a. Königsberg, Fr. Rentier Drawe a. Saskoczin, Fr. Gutsb. Pohl a. Senslau.

Berliner Börse vom 13. Februar.

Wechsel-Course vom 12.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	143 3/4 bz
do. 2 Monat	5	143 1/8
Hamburg 300 Mark kurz	4	151 3/4 bz
do. 2 Monat	4	151 1/2 bz
London 1 Lstrl, 2 Monat	4	6. 22 3/4 bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	80 5/6 bz
Wien 150 fl. 8 Tage	5	79 bz
do. do. 2 Monat	5	77 3/4 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	5	56 24
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3 1/2	56 26 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	6	99 3/4 G
do. 3 Monat	6	99 1/6 G
Petersburg 100 R. L Woch.	7	99 bz
do. do, 3 Monat	7	88 7/8 bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	4 1/2	110 5/8 bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	6	82 1/4 bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	104 1/4 bz
Freiw. Anleihe	4 1/2	99 7/8 G
St.-A. von 54—55, 57	4 1/2	99 7/8 bz
do. von 59	4 1/2	99 7/8 bz
do. von 56	4 1/2	99 7/8 bz
do. von 64	4 1/2	99 7/8 bz
do. von 50—52	4	91 1/2 bz
do. von 53	4	91 1/2 bz
do. von 62	4	91 1/2 bz
Staats-Schuldscheine	3 1/2	85 1/4 bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	3 1/2	121 1/4 bz
Kr.- und Nm. Sch.	3 1/2	82 G
Od.-Dchb.-Oblig.	4 1/2	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	3 1/2	79 1/2 bz
do. neue	4	90 1/2 bz
Ostpreußische Pfandbriefe	3 1/2	78 1/2 bz
do. "	4	86 3/4 B
Pommersche "	3 1/2	78 1/2 bz
do "	4	90 1/4 bz
Westpreußische Pfandbriefe	3 1/2	76 5/8 bz
do. "	4	86 bz
do. neue	4	85 1/2 bz
do. do.	4 1/2	94 1/4 bz
Preußische Rentenbriefe	4	91 1/2 G

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113 5/12 bz	Dollars	1.11 5/8 bz
Gold-Kronen	9. 8 1/8 G	Sovereigns	6.23 G
Louisd'or	110 7/8 G	Russische Bakn.	82 bz
Napoleonsdor	5. 12 1/4 bz	Polnische do.	— —

Druck und Commissionsverlag von A. W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.